





# Die Langensteins

## Folge 17

**24.06.2018**

©Barbara Behrend

[www.barbara-behrend.de](http://www.barbara-behrend.de)

Bild ©Barbara Behrend

Gleich nach dem Frühstück am Dienstagmorgen luden Mitarbeiter des Gestüts den vierjährigen Hengst Topinambur auf den Hänger. Agnes steuerte den Geländewagen mit dem Pferdeanhänger in Richtung Lüneburg, wo sich der Hof von Wolfram Weitzel befand. Friedrich saß angespannt auf dem Beifahrersitz und blickte auf die Heidelandschaft, die er kaum wahrnahm.

Was würde Herr Weitzel in der ersten Stunde von ihm verlangen? Würde er nur Grundkenntnisse in allen drei Grundgangarten abfragen oder musste er schon springen? Würde er nur kleine Sprünge oder gar einen ganzen Parcours abverlangen?

Zu seiner Erleichterung hatte der Stallmeister ihm ein so junges Pferd mitgegeben, dass Herr Weitzel keine hohen Sprünge von ihm verlangen konnte. Doch was wusste Friedrich eigentlich über dieses Pferd? Plötzlich wurde ihm klar, dass er sich um alles Gedanken gemacht hatte, nur nicht darum, sein zukünftiges Reitpferd kennen zu lernen. Früher als Kind war ihm das immer wichtig gewesen. War es wirklich so, dass man als Erwachsener die heimliche Sprache, die man als Kind mit seinen Tieren sprach, verlor?

„Wir sind da.“ Mit diesen Worten riss Agnes ihn aus seinen Gedanken.

Sie hielten auf einem Hof, dessen Gebäude komplett aus Klinkersteinen gebaut waren. Eines davon wirkte sehr baufällig.

Sie stiegen aus dem Wagen. Aus der Haustür trat ein mittelgroßer Mann, dessen blaue Reithosen um die Knie flatterten weil er sehr dünn war. Sein Gesicht war

durchfurcht von vielen Lach- und Sorgenfalten. Das Lächeln, das er Mutter und Sohn schenkte, war offen und freundlich.

Er wurde von einem jungen Mädchen begleitet, das genauso groß war wie er. Sie hatte lange glatte rotblonde Haare, die sie zu einem Zopf trug. Auch sie trug blaue Reithosen, die jedoch um ihre kräftigen Oberschenkel etwas spannten.

„Herzlich willkommen auf Gut Heide, Familie von Langenstein“, begrüßte Wolfram die Gäste. „Das ist meine Tochter Gina. Sie wird Ihnen heute mal zur Hand gehen, junger Mann. Haben Sie den Equidenpass des edlen Rosses dabei?“

„Selbstverständlich“, antwortete Agnes und händigte ihn an den Springreiter aus.

Wolfram sah sich mit geübtem Blick schnell die aktuellen Impfungen an und nickte seiner Tochter zu. „Ihr könnt abladen.“ Dann blätterte er weiter vorne im Pass zur Abstammung des Hengstes und zog die Stirn in Falten. Er wandte sich an Agnes: „Sagen Sie, Frau Gräfin, wer hat Ihrem Sohn geraten, dieses Pferd zu reiten? Wie er mir gestern am Telefon berichtete, ist er seit Jahren nicht richtig geritten.“

„Verzeihung Herr Weitzel, ich bin keine Gräfin. Mein Sohn ist tatsächlich jahrelang nicht geritten. Zu diesem Pferd hat ihm unser Stallmeister Knefels geraten“, antwortete Agnes verwundert.

Wolfram kratzte sich am Kopf und sah zu wie Friedrich, Gina und Topinambur in Richtung Reithalle liefen. „Liebe

Frau Gräfin, ich fürchte, Ihr Sohn hat Feinde im eigenen Lager.“

Agnes sah ihn erschrocken an und konnte sich nicht einmal mehr gegen den falschen Grafentitel wehren. „Was machen wir jetzt?“

Wolfram zuckte mit den Schultern. „Keine Sorge, Sie müssen nicht wieder nach Hause fahren. Es gibt für alles einen Plan B.“ Er schenkte ihr ein Lächeln und zwinkerte ihr zu. „Kommen Sie, Frau Gräfin.“

„Entschuldigen Sie, Herr Weitzel, ich bin keine Gräfin“, wiederholte sie, doch er ging gar nicht darauf ein.

Agnes folgte Wolfram in die alte Reithalle.

„Setzen Sie sich“, sagte Wolfram zu Agnes und blickte in die Bahn, wo Friedrich gerade versuchte bei dem nervösen Junghengst den Sattelgurt zu schließen, während Gina ihre Mühe hatte, ihn festzuhalten.

„Gina, bringt ihn in die freie Box ganz hinten im Stall und sattelt die Prinzessin“, befahl er.

Friedrich sah ihn fragend an.

„Sie werden dieses Pferd nicht reiten, Herr von Langenstein. Ich bevorzuge die Trainingsstunden mit lebenden Reitschülern zu beenden“, rief Wolfram ihn zu.

„Aber...“ begann Friedrich.

„Keine Panik. Sie werden die Stute meiner Tochter reiten. Ich möchten sehen was Sie können, um weiter planen zu können.“

„Komm mit“, sagte Gina leise zu Friedrich. „Nimm aber zuerst den Sattel runter.“

Mit dem Sattel auf dem Arm folgte er Gina und Topinambur in den Stall. Sie brachte ihn in die größte Box am Ende der Stallgasse und zog ihm die Trense ab.

„Ist Ihr Vater sauer auf mich?“ fragte Friedrich vorsichtig.

„Ach was. Aber bitte sieze mich nicht. Mir ist gerade schon das Du herausgerutscht. Können wir es nicht dabei belassen?“

„Aber natürlich.“ Friedrich spürte wie er rot wurde und beeilte sich zu fragen: „Wo ist denn jetzt Prinzessin?“

Gina schloss die Tür der Hengstbox und lief auf eine braune Stute zu, die schon voller Erwartung über ihre Boxentür blickte.

„Das ist Harmony. Mein Lieblingspferd. Prinzessin ist nur ihr Spitzname weil sie sich manchmal benimmt wie eine Prinzessin auf der Erbse. Aber keine Angst, sie ist kein Wolf im Schafspelz, wie dein Hengst.“

Friedrich ließ sich von der Stute die Hand beschnuppern. Aufmerksam richtete sie die Ohren in seine Richtung.

„Herzlichen Glückwunsch, sie mag dich. Los, jetzt müssen wir aber mal sehen, dass wir in die Halle kommen.“

Wolfram saß neben Agnes in der kleinen abgetrennten Zuschauerecke auf einem Stuhl, als die Beiden mit Harmony in die Halle zurückkamen.

Die Stute gab Friedrich ein beruhigendes Gefühl. Er zog noch einmal den Gurt nach und saß auf. Gina nahm neben ihrem Vater Platz und sah zu, wie der junge Mann ihr Pferd aufwärmte.

Nach zehn Minuten bat Wolfram Friedrich darum die Zügel mehr aufzunehmen und anzutraben.

Die Stute fühlte sich richtig gut an unter dem Sattel und schon nach wenigen Minuten strahlte Friedrich über das ganze Gesicht. Er hatte völlig vergessen welch einen Spaß ihm das Reiten machte.

Nach fünfundvierzig Minuten rief Wolfram: „So, Schluss für heute. Kommen Sie bitte mal her.“

Friedrich ritt mit der Stute zu den drei an die Bande.

Wolfram stand auf und sagte: „Mir persönlich gefällt es SEHR gut wie Sie reiten. Sie können es noch weit bringen, Herr von Langenstein. Wir sollten nur jetzt überlegen wie wir weitermachen. Über eines müssen wir vier uns aber im Klaren sein: Die Geschichte mit Topinambur bleibt hier unter uns.“ Alle nickten und er fuhr fort: „Mein Vorschlag wäre nun, dass Sie für ein paar Wochen hier bleiben und wir ein Intensivtraining machen. Für Kost und Logis helfen Sie uns ein bisschen im Stall. Der Hengst bleibt auch hier und wir arbeiten zu Dritt mit ihm, aber vom Boden aus. Was meinen Sie dazu?“ Er sah zu Friedrich, der wiederum seine Mutter anblickte.

Agnes nickte langsam. „Wenn du damit einverstanden bist, gerne. Ich muss allerdings noch mit Martin darüber reden. Im Prinzip ist die Idee aber sehr gut. Dann wärst du etwas aus dem Schussfeld auf dem Hof.“

Friedrich strahlte dankbar über das ganze Gesicht.

„Super. Dann tun Sie mir nur den Gefallen und halten mir die Presse vom Hals. Ich habe keine Lust in der nächsten Woche in einem Klatschblatt mein Bild zu finden“, bat Wolfram und zwinkerte Agnes zu.



Fortsetzung folgt am  
01.07.2018